N°. 41. 1825.

Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 8. October.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 1 1/2 Gl., für das gesammte Königreich der Niederlande 1 3/4 Gl., und für Deutschland 2 1/2 Gl. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 10 Cents pro Zeile. – Briefe, Gelder u. Paquete werden portofrei erbeten.

Am 1. d. M. früh 6 Uhr, marschierten die zur Kriegsreserve entlassenen Mannschaften der beiden Königl. Preuß. Infanterie-Regimenter unserer Besatzung, von hier nach ihrer Heimath ab.

Am nämlichen Tage, Nachmittags 6 Uhr, rückte das 2te u. Füsilier-Bataillon des Königl. Preuß. 30. Inf.-Regts. (4. Rhein.) unter Anführung des Herrn Majors von Sprenger, als Mitbesatzung wieder hierselbst ein. Herzlichst willkommen!

— Mittelst Beschlusses der Herren Bürgermeister und Schöffen hiesiger Stadt, vom 27. v. M. sind, in Gemäßheit des neuen Schul-Reglements, nach vorherigem Concurs als ausschließliche Lehrer Luxemburgs und dessen Unterstädte (die Schule von Clausen ist aufgehoben und der vom Grunde und dem Pfaffenthale zugetheilt worden) ernannt:

1. Für die Knabenschulen 3ten Grades: die Herren Birong u. Wolff; — die Herren Scharff Sohn, Rodenbourn und Reuter, zweiten, die Herren Busch, Pratt, Welter (Grund) und Bries (Pfaffenthal) ersten Grades;

2. Für die Mädchenschulen mittlern Unterrichts: Mlle. Heuschling; für den Elementar-Unterricht 3ten Grades: Mad. Defer u. Mlle, Katharine Scharff; — Mlle. Katharine Reuter und provisorisch Mlle. Kesseler, 2ten Grades; Mlle. Josephine Scharff, provisorisch Mlle. Dairomont und Mlle. Lucia Quarante, 1sten Grades.

Herr Scharff, Vater, hat seine Demission gegeben.

Nur die hier genannten resp. Lehrer und Lehrerinnen, und sonst keine andern, dürfen Schule halten.

— Der allgemeine Jubel des Weinlesens längs des ganzen Moselufers beginnt Montags den 10. Oct. Auf dem Fetschenhof wird Dienstags gelesen. Die Weinberichte aus Vianden sind noch nicht eingegangen. Von Herzen wird allen die reichlichste Aerndte und das schönste Wetter gewünscht.

— Zu Hesperingen, im Garten des Einwohners Schuhmacher, steht gegenwärtig ein Kirschbaum in voller Blüthe.

— Sämmtliche, verflossenen Sonntag und

folgende Tage abgehaltenen resp. Kirmessen sind vom schönsten Wetter begünstiget, wie immer recht fröhlich abgelaufen. Auf einer derselben wäre ein, ein gut Gericht Fisch liebender Kirmeßgast aus der Fremde beinahe an dem Verschlingen einer großen Gräte ein Opfer des Todes geworden. Doch lief's noch glücklicher ab, als vor zwei Jahren auf der Kirmeß zu Euren bei Trier, wo ein heißhungriger Kirmeßschnurrant ein etwas zu groß geschnittenes Stück Rindsbraten hinunterwürgend, sich daran verschnappte und erstickte.

— Das Aachener Amtsblatt enthält eine Verfügung des General-Vikariats des Erzbisthums Cöln folgenden wesentlichen Inhalts:

„Von verschiedenen Orten her ist es zu unserer Kenntniß gelangt, daß die Herren Geistlichen die Feier der durch das Concordat und die vormalige französische Regierung aufgehobenen Festtage dadurch zu erhalten suchen, daß sie an denselben einen feierlichern Gottesdienst und zu spätern Stunden, als an den gewöhnlichen Werktagen halten, auch diesen schon an den vorhergehenden Sonn- oder Festtagen verkündigen. Da jedoch die Erfahrung es allgemein bewiesen hat, daß durch diese Anordnungen der Herren Geistlichen, nicht allein die Feierlichkeit der Kirche nicht vermehrt, sondern im Gegentheil dadurch nur Gelegenheit zum Faullenzen, zur Unmäßigkeit und Schwelgerei gegeben wird, so werden die Herren Pfarrer der Kirchsprengel des linken Rheinufers hierdurch aufgefordert, den Meßdienst an den aufgehobenen Festtagen ganz zu den nämlichen Stunden, wie an den gewöhnlichen Werktagen zu halten, und haben sie jede Art von Feierlichkeit, welche die gedachten Tage vor andern auszeichnen könnte, zu unterlassen, und übrigens so viel als es ihnen nur möglich ist, durch ihr Beispiel und ihren guten Rath dahin zu wirken: daß die arbeitende Klasse an jenen wie an den übrigen Wochentagen ihren gewöhnlichen Beschäftigungen nachgehe."

— Das 5te Heft des 3ten Jahrganges des „Menschenfreundes" (Philanthrope), ein Journal, welches die Wohlthätigkeits-Gesellschaft der südlichen Provinzen des Königreichs zum Besten der Armen ihres Ressorts herausgiebt, und worauf auch im Büreau des Wochenblattes subscribirt werden kann, enthält interessante Notizen über den Zustand der Kolonien für die Unterdrückung der Bettelei. Ohngefähr 100 Bonniers Land sind neuerdings zu Wortel urbar gemacht und 25 davon mit Wintersaat versehen worden. Die übrigen 75 werden nächstes Frühjahr bearbeitet. Der außerordentlichen Dürre ungeachtet, wird die Aerndte dort im Allgemeinen gut ausfallen. Der Hafer ist in N°. 3 der Unterdrückungs-Kolonie durchaus nicht, alle übrigen Früchte sind jedoch eben so gut, als in den Umgebungen der Kolonial-Etablissements gerathen.

Das von der Gesellschaft mitten in der Merxplaser und Ryckevorseler Heide errichtete große Gebäude kann die 1,000 Bettler, für welche es bestimmt ist, aufnehmen, und diese werden aus den verschiedenen Bettelhäusern der südlichen Provinzen entnommen. Alle Magazins sind mit Vorräthen aller Art angefüllt, und die bereits ernannten Beamten schon in Funktion. Die Aufführung der Kolonisten ist mit sehr geringen Ausnahmen gut. Strenge Gerechtigkeit führt die, welche sich vom vorgezeichneten Wege entfernen, auf diesen zurück; aber die Willkühr findet selbst bei unvermeidlichen Strafen niemals statt. Die Königlichen Prokuratoren der verschiedenen Kolonien werden durch die Verwaltung von etwa sich ereignenden Vergehungen in Kenntniß gesetzt.

Der Herr Direktor hat die nöthigen Maßregeln ergriffen, um den bei den Weibern verschiedener Kolonisten eingerissenen Luxus in der Kleidung zu verscheuchen und zu verhindern. Sollte man es wohl glauben, daß die Koketterie sich bis in diesen Aufenthalt einnisten könnte?

Der Unterricht der jungen Kolonisten verdient nur Loberhebung. Preise werden unter die Zög-

linge, welche sich in Erfüllung ihrer Obliegenheiten auszeichnen, durch den würdigen Priester Posthast, dessen Obhut sie anvertraut sind, vertheilt.

Die Anzahl der Geburten in der Kolonie beläuft sich auf vier, die der Sterbfälle auf drei.

Wenn elende oder auf Eigennutz gegründete Vorurtheile sich gegen eine aus reinstem Wohlthätigkeitssinn gegründete Anstalt verlauten lassen sollten, so ist die Erfahrung da, um deren sichern Nutzen zu beweisen, und wird bei dem ächten Menschenfreunde durch Besichtigung derselben der Wunsch für deren Gedeihen und Vergrößerung durch thätige Theilnahme an ihrer Unterstützung verwirklicht werden.

— Morgen Sonntags, ist große Kirmeß zu Ettelbrück. Abends giebt Madame Blum großen Ball im Schulhause. Montags großer Jahr- und Viehmarkt. Daß aber auch auf diesem recht große Geschäfte gemacht werden mögen, wünschen wir von Herzen. Schon heute ist weder eine Miethkutsche noch ein Miethpferd nach Ettelbrück hier mehr zu haben. Alle Freunde des Merscherthales werden auch dies Jahr schaarenweise dorthin wallfahrten und viel Vergnügen dort finden; doch wer zu Ettelbrück sich satt gekirmeßt hat und noch eine andere partie de plaisir zur Zugabe wünscht, kann, wenn er will, zum Weinlese-Jubel nach Remich und Gegend noch gerade zurecht kommen. Wie gewöhnlich aber sollen, wie es heißt, auch dies Jahr nur die Reichen fahren und reiten, und die Armen zu Fuß laufen.

— „Je schlechter der Handel, desto mehr Krämer; je größer das Elend, desto mehr Kinder," sagt's Sprüchwort. Der letztere Satz hat sich abermals am 26. Sept. zu Harlem bewährt, indem dort die Frau des blutarmen Tagelöhners Verstegg von 3 lebendigen hübschen, muntern Knaben entbunden wurde. Da nun viele steinreiche, oder steinreich seyn wollende Leute, wie's die Erfahrung täglich lehrt, kinderlos ihr Leben hinschleppen und ihre Geld- und Silberkasten, wenn der Sensenmann zum Abmarsch bläßt, lachenden Erben hinterlassen müssen, so wär's jener blutarmen Frau recht erwünscht, wenn ihr von dem einen oder dem andern derselben ein oder 2 der lieben Knäbchen, aus denen bei guter Bildung und Erziehung ja auch noch was Großes werden kann, (alles Große ist nach dem ewigen Gesetze der Natur erst klein, oft recht klein gewesen) ab- und von ihnen, wenn auch nur auf die linke Hand an Kindesstatt angenommen würden. So einem steinreichen Manne gäbe diese blutarme Familie dadurch eine schöne Gelegenheit, sich eine Stufe höher dem Himmel zu nähern.

— Auf der Stelle des Pont-Neuf zu Paris, wo in der Regel die Hunde ersäuft werden, fand am 26. Sept. ein merkwürdiges Ereigniß, und auch mit einem Hunde statt. Ein Mensch, welcher glaubte, daß sein Hund toll sey, und im Begriff war, dem Thiere den Saltus mortale nach der Seine aufzuzwingen, verliert das Gleichgewicht und purzelt mit dem Hunde zugleich in Neptuns nasses Gebiet. Herr und Hund verschwinden im Augenblicke. Sogleich wird um Hülfe geschrieen, und diese erscheint auch auf der Stelle; doch wer vermag das Erstaunen der ins Wasser zu Hülfe Eilenden und der auf der Brücke gaffenden Menge zu beschreiben? Der große Pudel zieht seinen Herrn, der nicht schwimmen konnte, aus der Tiefe der Seine hervor, und zieht und stößt ihn so sehr und so lange, bis er ihn nahe ans Ufer gebracht hat, wo Schiffer ihn ihm abnehmen. Heißt das nicht Böses mit Gutem vergelten? Und ein Hund giebt eine solche Lektion! —

Berichtigung.

Wenn Leute über Etwas urtheilen wollen, was sie nicht verstehen, dann thäten sie besser fein säuberlich zu Hause zu bleiben, und nicht zu urtheilen; denn besser ist's zu schweigen, als ungereimtes Zeug zu sagen. Das dachte ich, als ich die N°. 265 des Brüsseler Belgiers, vom Donnerstage, dem 22 September, in die Hand nahm, und in einem Artikel über Belgische Weinlese auch ein Artikelchen über die

des Großherzogthums darin bemerkte. In diesem Artikelchen heißt es denn, daß der Wein-Ertrag an den Maas-Ufern und im Großherzogthum Luxemburg jährlich auf wenigstens 10,000 Hectolitres geschätzt werden könne, und hieran scheint der Verfasser seine statistischen Kenntnisse schon hinlänglich bewiesen zu haben. Mir ist es unbekannt, wieviel Weintrauben an den Ufern der Maas wachsen, und wieviel Wein an diesen gewonnen wird; doch was das Großherzogthum anbetrifft, ist es sicher, daß in diesem

im Jahr 1818, 43,244 Hectolitres
— 1819, 87,475 —
und — 1822, 52,277 —

Wein erzeugt wurden. Das merkwürdigste hierbei ist, daß keins dieser Jahre, auch selbst 1819 nicht, bei den Winzern für ein gutes Jahr (einen ganzen Herbst) gerechnet werden, woraus sich von selbst ergiebt, daß in einem guten Wein-Jahre der Ertrag noch bedeutend erhöht wird. Jedes dieser Jahre aber beweist doch schon hell und klar, daß im Großherzogthum mehr als 20, 30, und 40,000 Hectolitres, wenn's schlecht ist, mindestens gewonnen werden.

Dies wegen der beliebten Quantität, und nun Folgendes wegen der Qualität. Der Verfasser findet unsere weißen Weine schlecht! Dies steht ihm frey, und dieses Urtheil verhindert nicht, daß solche nicht gern und viel lieber als alles Bier der ganzen Welt getrunken werden. Das Spaßhafte bei der Sache aber ist der Umstand, daß von allen diesen Weinen die rothen Weine des Großherzogthums, die der Verfasser bis zu den gewöhnlichen guten Barischen Weinen erhebt, ausgenommen werden. Wollte der Verfasser wohl die Luxemburger lehren, wo diese von ihm gepriesenen rothen Weine wachsen? Unbezweifelt hat er von den ganz geringen Quantitäten, die in der Gegend von Grevenmacher gewonnen werden, niemals reden hören; diese sind so unbedeutend, daß sie niemals im Handel erscheinen, und unsere Winzer anderer Orte, welche der Lecktionen eines Flammänders nicht bedürfen, wissen aus alter, von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzter Erfahrung, daß ihr Boden der Erzeugung des rothen Weines so wenig, als der an den Moselufern oberhalb Thionville und gewisser Gegenden der Champagne, jener der weißen Weine zusagt. Was übrigens die Aufmunterung der Regierung betrifft, welche, wie der Verfasser jenes Artikelchens sich auszudrücken beliebt, hierfür beinahe nichts gethan haben soll, so hat solche niemals auf sich warten lassen, und nie einer Aufforderung dazu bedurft. Das Großherzogthum bedarf, für den Anbau seiner Weinberge, keiner andern Aufmunterung als den Fortbestand des gegenwärtigen status quo. Dieser wirkt dergestalt, daß sehr bald alles zur Anpflanzung des Weinstocks geeignetes Terrain damit bebaut seyn wird, und nicht fern mehr ist die Zeit, wo unsere Moselufer und deren Thäler einen Mittelertrag von mehr als 150,000 Hectolitres liefern werden.

Die Türkei

ist auf England nicht gut zu sprechen und behauptet, daß der Gouverneur der jonischen Inseln, Admiral Neale, und der Commodore Hamilton die Griechen begünstigten. Der Reis-Effendi hat sich unterstanden, gegen den englischen Geschäftsträger, Herrn Turner, sich etwas sehr empfindlich zu äußern, auch diesem sogar mit der türkisch-kaiserlichen Ungnade gegen Großbrittannien zu drohen. Der Geschäftsträger aber hat ihm so geantwortet, wie jeder Geschäftsträger, dem die Ehre seiner Regierung und des Staates, dessen Geschäfte er trägt, mehr als ein Paar elende Complimente oder eine Visitenschneiderei gilt, antworten soll, nämlich: daß England der Türkei Drohungen nicht im mindesten fürchte, und der Sultan mehrmals die Erhaltung seiner Existenz nur der Krone Großbrittanniens zu verdanken gehabt habe. Da der Herr Reis-Effendi sah, daß der engl. Geschäftsträger sich von ihm nicht verblüffen ließ, wurde dieser etwas geschmeidig und zog

recht artig recht gelinde Saiten auf. Der französische Gesandte soll ihm ebenfalls ein Exempel von Energie gegeben haben.

Griechenland

wird von vielen Seiten hart bedrängt, hält sich aber noch tapfer. Drei griechische Brander wagten sich bis in den Hafen von Alexandrien, um auf der Flotte des Vice-Königs ein kleines Feuerwerk zu geben. Dieser Versuch mißlang jedoch (unglücklicherweise) und die drei Brander mußten froh seyn, unertappt weg zu kommen. Als ihnen der Vice-König nachsetzte, lief der Kapudan-Pascha am 13. Aug. mit 40 Schiffen im Hafen von Alexandrien ein und freute sich ausserordentlich, den egyptischen Vice-König, ohne daß ihm die Feinde etwas Leides zugefügt, wieder zu sehen. Die neue türkische Expedition gegen Morea, wird mit größter Thätigkeit betrieben, doch vor September nicht in See gehen können. Ob die neue griechische Expedition gegen die Türken von andern Christen unterstützt werden wird, ist noch nicht bestimmt zu sagen.

Spanien

betrauert abermals den Verlust eines braven Mannes, des Herrn Erzbischofs von Tarragona. Seine Eminenz hatte eben stark daran gearbeitet, in seiner Diozes die Inquisition wieder hergestellt zu sehen, doch hat der Knochenmann mit seiner Sense nicht so lange warten wollen, bis die Inquisitions-Fackeln in Tarragona wieder angezündet worden, winkte, und der Herr Erzbischof folgte vor den Richterstuhl des größten barmherzigen Groß-Richters dort oben im Himmel. Auch er hat übrigens die Mode mitgemacht, bei einem ungeheuern Einkommen nichts als Schulden zu hinterlassen. Das Handlungshaus Marti de Radegna zu Tarragona hat über 15,000, das von Albanes de Reuss über 6,000 Piaster das Kreuz gemacht. Hätten die beiden resp. Handlungshäuser einem armen Teufel, reich an Kenntnissen und Verstand, den 20sten Theil soviel für den Betrieb einer Fabrick oder einer gemeinnützigen Anstalt borgen sollen, gewiß hätten sie die Achseln gezuckt, sehr bedauert, keine Fonds zu haben, und es bleiben gelassen. Wo sie daher die 21,000 Piaster vom verstorbenen Herrn Erzbischofe herbekommen, mag ihre Sorge seyn. Schwer aber wird's für den nächsten Erzbischof halten, dort wieder etwas geborgt zu bekommen.

Der König und die Infanten befinden sich noch fortwährend auf dem Schlosse zu St. Ildefonso. Der bevollmächtigte Minister der vereinigten Staaten, Herr Everett, hat die Ehre gehabt, Sr. Maj. sein Beglaubigungsschreiben überreichen zu dürfen, ist sehr gnädig aufgenommen und der Königin wie auch den Infanten vorgestellt worden.

Neapel

geht ernstlich damit um, seine Seemacht zu vergrößern.

Afrika.

Die Regierung des großen Raubnests Tripolis hat, wie aus Tunis versichert wird (die Tunesischen Versicherungen sind überhaupt sehr viel werth) Sardinien den Krieg erklärt. Der sardinische Consul ist, woran er sehr wohl gethan, bereits abgereist. Der Herr Dey von Tripolis hat sogleich zwei Caper mobil gemacht und auf Fang auslaufen lassen. Sardinien hat einen neuen Consul nach Tripolis abgeschickt, und wünscht die entstandenen Mißhelligkeiten beseitiget zu sehen. Ob's gelingt, steht dahin. Statt 2 Caperschiffen hat England 2 Kutter aus London auf die Korallen-Fischerei nach Tunis geschickt, und diese werden ihm wahrscheinlich mehr, als Tripolis einbringen. Dem Dey von Algier war von englischen Kaufleuten für zwanzigjährige Pacht 400,000 Franken geboten worden, doch hat der Mann dies nicht angenommen, und überhaupt seit Lord Exmouth's Visite allen Respekt vor den Franken.

Vermischte Nachrichten.

Am 29. v. Mts. wurde zu Antwerpen das schöne Kauffahrtheischiff Wilhelm I. vom Stapel gelassen.

— Auch in der Gemeinde Meeſſen (Süd-Brabant) iſt ein Schieferdecker am 28. v. Mts. während ſeiner Arbeit vom Dache geſtürzt und auf der Stelle todt geblieben. Zu wünſchen, daß es der letzte Unglücksfall dieſer Art ſeyn möge.

— Noch kürzlich behauptete ein ganz gelehrter Mann, daß die Franzoſen (wenn, führte er nicht an, doch meinte er wahrſcheinlich nur während der Revolution,) alles aus den Kirchen geraubt hätten. Dieß kann jedoch nicht von der Kirche zu Oſtkerke (Oſtflandern) gelten, denn ſonſt hätten die Diebe, welche in dieſe in der Nacht vom 24. zum 25. v. M. einbrachen, nichts mehr darin zu ſtehlen gefunden. Die Königliche Marechauſſee verfolgt die Kirchenräuber.

— Am 18. v. M. hielten JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerin von Oeſtreich ihren feierlichen Einzug in Presburg. Den ſchönſten Theil des Feſtzuges machte die ungariſche Nobel-Garde aus, deren überaus treffliche Haltung und reiche Uniform wie überall allgemeine Bewunderung erregte. Das Volk war freudetrunken. Der Kaiſer trug die ungariſche Marſchalls-Uniform und Ihro Majeſtät waren gleichfalls in ungariſcher Nationaltracht.

— Der Tuneſiſche Geſandte iſt glücklich wieder in ſeiner lieben Vaterſtadt Tunis eingetroffen. Der Mann wußte von Paris und andern Städten ſo viel Schönes zu erzählen, daß ſein Herr Vater äuſſerſt entzückt darüber wurde, und ihm die große Gunſtbezeugung zu Theil werden ließ — ſich in ſeiner Gegenwart ſetzen zu dürfen.

Mancherlei.

Tägliches Gebet eines anſtändigen und ehrbaren Hausvaters.

„Du, der du das männliche Geſchlecht aus Nichts zu Allem erſchaffen haſt, und wünſcheſt, daß dieſes Nichts alles Gute ſchaffen möge, verleihe mir gnädiglich deine Hülfe, damit ich immer gegen mein Weib und andere Perſonen nicht verhärtet, eigenſinnig, verſtockt und halsſtarrig ſey. Habe Geduld mit meinen leiblichen Schwachheiten, Gebrechen und Dummheiten. Wende ab von mir die angeborne Wuth mich in Dinge zu miſchen, die mich nichts angehen, und laß meine lange oder kurze Naſe recht weit von alle dem wegziehen, was meines Amts nicht iſt. Verſcheuche von mir den eingewurzelten Argwohn, Eigendünkel, Eigenſinn und alle faden Einbildungen, auch alle außerordentliche Gelüſten und Verlangen. Laß mich nicht verführeriſch nach andern Weibern blicken. Auch bewahre mich vor allem unnöthigen, lächerlichen Aufputz, damit ich nicht vor vernünftigen Leuten zum Gelächter werde; denn daß der Rock nicht den Mann macht, weiſt du allein am beſten, und ſiehſt deßhalb auch nicht den Kittel, ſondern nur das Herz an, das darunter ſchlägt. Bewahre mich vor allen verleumderiſchen Ehrabſchneidungen und unnützem Geſchwätz, und regiere meine Zunge bei allen Zuſammenkünften, beſonders bei Klatſchviſiten mit alten Weibern männlichen Geſchlechts. Laß mich nie feindſelig, verſtockt oder närriſch gegen meine liebe Frau ſeyn, mich nie das Maul gegen ſie hängen, noch viel weniger brummen oder ſonſt wie ein Poltergeiſt im Hauſe umhertoben, vielmehr alles im Hausweſen mit Manier und Ehrbarkeit regieren, richten, ſchlichten. Immer laß mich ehrbar und nüchtern, ſanft und mild, ſtill und verſchwiegen, treu und beſtändig, fromm u. geduldig, emſig und häuslich, dankbar und erkenntlich ſeyn. Nicht allein mein, ſondern auch meiner Frau Wille geſchehe in allen guten Dingen, und nie möge es mir in den Sinn kommen, der Sanftmuth meines Weibes mit Trotz zu begegnen und ſie zu meiner Sclavin zu verlangen. Mag ſie auch Schwächen, ja ſogar Fehler zeigen, ſo ſey es fern von mir, zu wähnen, daß ich meiner Treue und anderer Tugenden wegen wohl eine beſſere Frau verdient hätte; vielmehr ſchärfe mir die geſunde Vernunft den Glauben ein: ich ſey meines Weibes nicht werth.

Darum bewahre mich vor allen höllischen Anfechtungen, und gieb, daß ich dieses mein Weib unter die besten Dinge der Welt zähle, für mein kostbarstes Kleinod halte, sie als die treuste Gefährtin meines Lebens verehre bis an mein Ende.“

„O möchten doch recht viele Männer das Vorstehende zu ihrem täglichen Gebet wählen, und darnach handeln; ganz anders würde es dann in mancher Haushaltung hergehen, wo jetzt die Weiber — kuschen müssen.

WEISS,
Rédacteur, Editeur-propriétaire.

Bekanntmachungen.

Il sera procédé, par le ministère de Maître Bergh, en son étude à Neuf-Château, le lundi, dix-sept octobre 1825, à dix heures du matin, à la vente publique des Biens domaniaux, dépendans des bureaux de Neuf-Château, Bastogne, Bouillon, Etalle, St-Hubert, Houffalize et Virton, Grand-Duché de Luxembourg.

La description de ces Biens se trouve dans le catalogue, que l'on peut se procurer, à raison de 15 cents, à chacun des bureaux désignés ci-dessus, ainsi qu'à celui des Domaines existant dans les chefs-lieux de province du royaume.

Liége, le 25 août 1825.

L'Administrateur des domaines, eaux et forêts du 5e ressort,
FERDINAND DEL-MARMOL.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Brodroggen und Heu für die Königlich Preußische Besatzung zu Luxemburg soll auf das Jahr 1826 dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Lieferungslustige werden daher eingeladen, ihre diesfälligen Offerten auf den theilweisen oder ganzen Bedarf des künftigen Jahres an Roggen und Heu in die hiesigen Magazine bis zum 20sten October dieses Jahres, Morgens um 9 Uhr, versiegelt, und mit der Aufschrift „Submission“ an den Unterzeichneten einzugeben.

Die Submissionen werden demnächst dem Königlichen Preußischen Hohen Krieges-Ministerium zur Decision vorgelegt werden; weshalb die Submittenten 4 Wochen an ihre gegebenen Erklärungen gebunden bleiben.

Der zu liefernde Bedarf an Roggen und Heu, nebst dem Detail über die erforderliche Beschaffenheit der zu liefernden Gegenstände wird auf Verlangen im Büreau des Unterzeichneten angegeben werden.

Die Submissionen müssen enthalten den vollständigen Namen und Wohnort des Submittenten, die Angabe, welche Gegenstände und welche Quantität offerirt und welche Preise gefordert werden; und zwar beim Roggen nach Preußischen Scheffeln, beim Heu nach Preußischen Centnern. Die Lieferung in die Magazine muß spätestens den 1sten December a. c. ihren Anfang nehmen und stets mindestens 1/6tel des Bedarfs auf einmal, und zwar von 2 zu 2 Monaten eingeliefert werden.

Die Lieferanten haften für die Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten mit einer Caution in baarem Gelde oder in Preußischen Staats-Papieren etwa zum 8ten Theile des Werths der Lieferung.

Für die abgelieferten Naturalien wird auf die diesfälligen Liquidationen nach Verlangen hier, oder durch die Königliche Regierungs-Haupt-Kasse in Trier sofort Zahlung geleistet.

Luxemburg, den 30. September 1825.

Königlich Preußischer Geheimer Krieges-Rath,
Ribbentrop.

Le bureau d'administration du collège royal de la ville de Gand, porte à la connaissance du public, que la place de Principal audit collège est actuellement vacante. Les avantages attachés à cette place, sont un traitement de 1417 fl. 50 cents, outre la table et le logement.

Les personnes (célibataires) qui désireraient obtenir cette place, peuvent s'adresser à Gand, munies de certificats de bonne conduite et de capacité.

Das Verwaltungs-Büreau des Königlichen Collegiums der Stadt Gent, bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Stelle des Prinzipals am gedachten Collegio gegenwärtig vakant ist. Die mit diesem Platze verbundenen Vortheile sind ein Gehalt von 1417 Gl. 50 Cents, ausser Tisch und Wohnung.

Die Personen (unverheirathete), welche diesen Platz zu erhalten wünschen, können sich mit Zeugnissen ihrer guten Aufführung und Fähigkeit versehen, an den Herrn Bürgermeister der genannten Stadt Gent wenden.

On trouve chez Madame OLINGER, Traiteur, Place d'Armes, n°. 431, plusieurs sortes de boudins, saucises, fromage de cochons, pâtés froids et pâtés chauds.

Definitive Jagd-Versteigerung.

Sonntags, den 9. October d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird in der Auberge des Herrn Johann Peter Olinger, im weißen Roß zu Niederanven, zur definitiven Versteigerung der Jagd von den Gemeinde-Gütern der Bürgermeisterei Niederanven, an den Meistbietenden geschritten werden.

Senningen, den 4. October 1825.

Funck.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich hierdurch meine neuen laminirten Pumpen und Röhren, welche alle bisherigen andern wegen ihrer Dauerhaftigkeit übertreffen, wie auch

laminirtes Blei und Zink in Tafeln. Auch kann man auf neue, alte bleierne Pumpen austauschen. Die Güte der Waare und Billigkeit der Preise wird jedem geehrten Abnehmer angenehm seyn.

Luxemburg, den 5. Oktober 1825.

F. Seywert,
Blechschläger auf dem Krautmarkt.

Morgen, Sonntags, den 9ten d. M., Nachmittags um halb 4 Uhr, wird auf der großen Kegelbahn im Garten des Herrn Krips, ein schöner blau tuchener noch ganz neuer Mantel, mit vier Kragen, ausgespielt, wozu alle Kegelliebhaber höflichst eingeladen werden.

On recommande aux pères de famille la maison d'éducation dirigée par Mr. Peu, fils, rue des Prisons-militaires, nº. 9, à Metz.

Cet établissement offre à la jeunesse toutes les ressources d'une instruction graduée et relative aux diverses conditions de la vie.

Il se compose de pensionnaires, de demi-pensionnaires et d'externes. On y reçoit des sourds et muets de naissance.

L'enseignement comprend la lecture, l'écriture, les élémens de calcul et de géométrie, la mythologie, l'histoire ancienne et moderne, la géographie comparée, le dessin, la musique, la langue latine, la langue française, la langue grecque, la langue anglaise et la langue allemande.

On y joint aussi les explications du code de commerce et la tenue des livres, d'après la méthode suivie à l'athénée commercial de Lyon.

On y emploie les méthodes les plus abrégées et les plus simples, de sorte que les jeunes gens peuvent s'adonner en peu de temps aux sciences et aux arts d'agrément.

L'éducation et l'instruction sont à la fois l'objet des soins et de la sollicitude du directeur, et ont toujours pour base l'étude de la morale chrétienne et la pratique des devoirs religieux.

Anstalt und Erziehungshaus, unter der besondern Aufsicht des Herrn Peu, wohnhaft in der Prisons militaires Straße, in Metz.

Diese Anstalt bietet der Jugend alle Hülfsquellen zu einem, für alle Stände nützlichen und stufenweisen Unterricht, an. Die kürzesten Lehrarten werden dazu angewendet, so daß die Schüler sich leicht den Wissenschaften und den freien Künsten zugleich widmen können.

Ausser eines täglichen Curses der lateinischen, französischen, griechischen und deutschen Sprache wird noch, nach der neuen Lehrart der berühmten Handelsschule von Lyon, die Erklärungen und Auseinandersetzungen des Handels-Code wie auch das Buchhalten beigefügt.

Die Geschichte der alten und neuern Zeiten, die Geographie, Götterlehre, Mathematik, Zeichnen und Schreiben wird auch nach und nach beigebracht.

Die vorzüglichsten Professoren aus der Stadt besorgen die Studien alle.

Die religiöse Oberaufsicht ist dem Herrn Pfarrer von St.-Martin beauftragt.

Ueberhaupt vernachläßigt der Vorsteher dieser Anstalt nichts, was zu der Religion, zum Unterricht, der Nahrung und Gesundheit der Zöglinge beitragen kann.

Annonce littéraire.

En vente chez Hoffman, Libraire, place d'Armes, Nº. 218, à Luxembourg :

Traité Hygiénique, physiologique, et considérations sur le système animal, à l'usage de l'art vétérinaire; par le Vicomte E. Du Toict, Capitaine de cavalerie et Sous-directeur au Haras royal dans le Grand-Duché de Luxembourg, un vol. in-8º., avec portrait de l'auteur, prix : 2 fl. 13 cts; sans portrait 1 fl. 89 cents.

Opuscule sur les chevaux de course; par le même, prix : 47 cents.

Traité concernant la connaissance du cheval, la manière de le nourrir, tant en voyage qu'à l'écurie, et de le préserver des accidens et maladies occasionnées par le mauvais traitement; suivi de principes d'équitation moderne; par le même, 1 vol. in-12, prix : 94 1/2 cents.

Traité des Haras et médecine vétérinaire simplifiée et mise à la portée de tout le monde; suivi d'un traité sur le chien; par le même, 1 vol. in-12, prix : 1 fl. 89 cents.

Luxembourg, le 22 septembre 1825.

Ich Unterschriebener empfehle mich bestens, in Rücksicht meiner Arbeit, wie folgt: Bücher zu binden, Reise-Chatouillen, Kasten zu Services, Futteral's, Brieftaschen aller Art, Bindzeug für chirurgische Instrumente, Muster-Karten für die Herren Kauf-Leute, Visiten-Carten, alles was dieses Fach enthält, in Saffian, oder auf beliebige Angabe, nebst äußerst billigen Preisen und prompter Bedienung.

Rickardt, Buchbinder,
Pastorsgasse Nº. 400.

Vinaigrerie de Vins.

Le soussigné François Georgy, fabricant de vinaigre de vins, rue Marie-Thérèse, Nº. 493, se recommande au public pour les bonnes qualités de ses vinaigres, tant rouges que blancs, qu'il offre de fournir aux prix les plus modérés.

Luxembourg, le 1er septembre 1825.

F. GEORGY.

Gedruckt bei J. Lamort in Luxemburg.